

Die Nachricht wurde mit grossem öffentlichen Interesse zur Kenntnis genommen: Der Kanton Tessin denkt über den Aufbau eines Masterstudiums in klinischer Medizin an der Università della Svizzera Italiana USI nach. Eine Mitte Mai eingesetzte Arbeitsgruppe wird die Machbarkeit dieses Vorhabens prüfen und im Sommer 2010 einen Bericht dazu vorlegen. Er wird Aussagen über die Kostenfolgen, mögliche Partner inner- und ausserhalb des Kantons und eine sinnvolle Studiengestaltung enthalten. Was auch immer die Resultate dieser Prüfung sein werden, das eine Verdienst hat diese Ankündigung schon jetzt: sie bringt Bewegung in die Diskussion um die medizinische Ausbildung und Grundversorgung in der Schweiz.

Sechs neue Kooperations- und Innovationsprojekte an den Schweizer Universitäten

Im Jahr 2007 beauftragte die Schweizerische Universitätskonferenz (SUK) die Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS), im Rahmen der Innovations- und Kooperationsprojekte 2008–2011 ein Konzept zur Förderung von Portfoliobereinigungen an den Schweizer Hochschulen auszuarbeiten. Dabei sollte die Angebotsvielfalt von Lehre und Forschung, die für die Aufrechterhaltung der Qualität notwendig ist, beibehalten werden. Dieser Prozess ist nun mit der Auswahl von sechs Projekten für einen Betrag von total 32 Millionen Franken beendet.

Die Kooperations- und Innovationsprojekte sind Teil der Finanzhilfe des Bundes an die

kantonalen Universitäten nach Universitätsförderungsgesetz. Sie werden für eine Dauer von vier Jahren unterstützt und haben zum Ziel, die Qualität des Hochschulsystems und die Effizienz des Systems «Bildung, Forschung, Innovation» zu verbessern. Sie tragen dazu bei, die Entwicklung von Exzellenzzentren und die Profilierung der Hochschulen zu fördern, und sie dienen gleichzeitig der Modernisierung von Lehre und Forschung.

Nach einem internen Selektionsverfahren legte die CRUS der SUK sechs Projekte vor; die SUK genehmigte sie an ihrer Sitzung vom 16. April 2009. Sie vervollständigen die Liste der 26 Kooperations- und Innovationsprojekte, welche die SUK

bereits im Jahr 2007 gutgeheissen hatte. Insgesamt gehen für diese Projekte 250 Millionen Franken an die Schweizer Universitäten.

Biologie

Das Projekt «BIO BEFRI – Portfolio-Optimierung Biologie Bern-Freiburg» hat eine koordinierte Portfoliobereinigung der Universitäten Freiburg und Bern in den Bereichen Biologie/Zellbiologie zum Ziel. Bern baut seine Stärken in RNA Biologie und Wirt-Pathogen-Interaktionen aus und verzichtet im Gegenzug auf eine Weiterentwicklung von Neurobiologie und Entwicklungsbiologie, die in Freiburg bereits gut vertreten sind und dort weiter gestärkt werden sollen.

Migrationsrecht

Das Projekt «Centre de droit des migrations» hat zum Ziel, die existierenden Aktivitäten im Bereich Migrationsrecht an den Universitäten Bern, Freiburg und Neuenburg zu stärken und zu vernetzen sowie durch die Zusammenarbeit von den entstehenden Synergien zu profitieren. Gleichzeitig soll eine Brücke zu weiteren, vor allem an der Universität Neuenburg bestehenden Angeboten im Bereich Migration geschlagen werden.

Theologie

Das Projekt «Partenariat en théologie protestante et sciences des religions des universités du Triangle AZUR» stellt die zweite Phase der Zusammenarbeit der Universitäten Genf, Lausanne und Neuenburg dar, die im Jahr 2004 mit der Einführung des gemeinsamen Masterstudiengangs in Theologie begonnen hatte. Diese Phase umfasst die Harmonisierung der Lehre auf Bachelor-Niveau, die Integration der Forschung in die Zusammenarbeit und die Ausweitung auf die Religionswissenschaften.

Pflanzenwissenschaften

Das Projekt «Swiss Plant Science Web» hat zum Ziel, die Zusammenarbeit im Bereich der Pflanzenwissenschaften nach dem Modell des «Zürich-Basel Plant Science Center» auf die ganze Schweiz aus-

zuweiten. Neben der Zusammenarbeit von Zürich und Basel existiert bereits eine entsprechende Zusammenarbeit im Dreieck Bern/Neuenburg/Freiburg im Umfeld des NFS «Plant Survival» sowie im Arc lémanique (Genf/Lausanne). Es geht in Zukunft darum, diese drei regionalen Kooperationszentren miteinander zu vernetzen, um eine gemeinsame Strategie in der Forschung, der Lehre, der Professorenplanung und der Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln.

Hochleistungsrechnen

Das Projekt «A Swiss Platform for High-Performance and High Productivity Computing (HP2C)» hat zum Ziel, ein Forschungsprogramm und ein Nutzernetzwerk für die Hoch-

leistungsrechnung zu entwickeln. Dieses Projekt ist eng verbunden mit einer vorgesehenen Initiative des Bundes unter dem Titel «High-Performance Computing and Networking (HPCN)».

Lebensmittelwissenschaften

Das Projekt «AGROVET-STRICKHOF – Translational Research Center» hat zum Ziel, in Zusammenarbeit der Vetsuisse Fakultät der Universitäten Zürich und Bern mit dem Departement für Agrar- und Lebensmittelwissenschaften der ETHZ ein umfassendes Kompetenzzentrum für Forschung und Lehre im Bereich der «Produktion von gesunden Lebensmitteln mit gesunden Tieren und Überwachung der ganzen Lebensmittelkette» aufzubauen.

Projekte	Partnerhochschulen	Total (in Mio. Fr.)
BIO BEFRI – Portfolio-Optimierung Biologie Bern-Freiburg	Univ. BE, FR	2,20
Centre de droit des migrations	Univ. BE, FR, NE	2,97
Partenariat en théologie protestante et sciences des religions des universités du Triangle AZUR	Univ. GE, LA, NE	4,00
Swiss Plant Science Web	Univ. ZH, BS, NE, FR, BE, LA, GE	4,80
A Swiss Platform for High-Performance and High Productivity Computing (HP2C)	Alle kantonalen Universitäten der Schweiz, EPFZ, EPFL	14,42
AGROVET-STRICKHOF – Translational Research Center	Univ. ZH, BE, ETHZ	3,80
Total		32.19

Medizinstudium: Anmeldungen 2009

Auch für das akademische Jahr 2009/10 müssen die Studienanwärterinnen und -anwärter für die Fächer Human-, Veterinär- und Zahnmedizin an den Universitäten Basel, Bern, Freiburg und Zürich einen Eignungstest absolvieren. Die Gesamtzahl der Anmeldungen in diesen drei Studienrichtungen an Schweizer Universitäten mit medizinischen Studiengängen stieg gegenüber dem bisherigen Höchststand im Jahr 2007 um 7,2% auf 4'044.

Die vorhandenen Kapazitäten an den vier Universitäten mit Numerus clausus wurden deutlich überschritten: In der Humanmedizin um 285% (Vorjahr: 237%), in der Veterinärmedizin um 147% (Vorjahr: 143%) und in der Zahnmedizin um 52% (Vorjahr: 39%). Offensichtlich setzt sich der langjährige Trend nach oben fort.

Test am 3. Juli

Überschritten sind die Kapazitäten auch in Genf, Lausanne und Neuenburg, so dass keine Studierenden umgeleitet werden können. Die SUK empfiehlt den vier betroffenen Kantonen

daher die Anwendung des Eignungstests zur Zulassungsbeschränkung. Der Test findet am 3. Juli 2009 an neun Testorten statt.

Forderungen nach Aufhebung des N.C.

Nachdem in letzter Zeit von verschiedenen Seiten ein bevorstehender Ärztemangel, vor allem im Bereich der Grundversorgung, prognostiziert wurde und zunehmend ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt ist, wurde auch vermehrt die Forderung laut, den Numerus clausus abzuschaffen.

Damit würde allerdings vor allem eine massive Verschlechterung der Studienbedingungen in den ersten Studienjahren erreicht. Die Errungenschaften der Reformen der letzten Jahre, wie z.B. ein früher Patientenkontakt und Unterricht in Kleingruppen, gingen verloren, und das «Massenstudium» hielt erneut Einzug an den Medizinischen Fakultäten. Der Selektionsdruck in den vorklinischen Semestern würde enorm ansteigen, denn mit Beginn der klinischen Phase sind die Studienplatz-

kapazitäten notwendigerweise auch weiterhin begrenzt. Die Kapazitäten an den Universitätsspitalern (Bettenkapazität, Patientenzahlen, Betreuungspersonal und Technik) können nicht auf Knopfdruck so sehr erweitert werden, dass mehr als dreimal so vielen Studierenden wie heute eine fundierte praktische Ausbildung ermöglicht werden kann.

Finanzielle Aspekte

Hinzu kommen die finanziellen Auswirkungen eines unbeschränkten Zugangs zum Medizinstudium. Medizinische Studienplätze kosten die öffentliche Hand via Bildungskredite viel. Es ist zudem eine offene Frage, wie sich eine erhöhte Zahl ausgebildeter Ärzte auf die Kosten im Gesundheitswesen auswirken würde. Entweder sie führt durch eine Mengenausweitung bei den ärztlichen Leistungen auch zu einer weiteren Kostensteigerung. Oder aber es wären bei einer grösseren Zahl von Schweizer Ärzten entsprechend weniger ausländische Ärzte in der Schweiz tätig.

Die SUK hat auf diesem Gebiet eng umschriebene Kompetenzen und kann die Probleme in der medizinischen Grundversorgung nicht alleine lösen. Sie kann und wird aber das Thema der Studienplatzkapazitäten in der Medizin im Rahmen ihrer Zuständigkeit weiter behandeln.

Studienjahr 2009/2010						
Universität	Humanmedizin		Veterinärmedizin		Zahnmedizin	
	Anmeldungen	Aufnahmekapazität	Anmeldungen	Aufnahmekapazität	Anmeldungen	Aufnahmekapazität
Basel	486	130	--	--	49	40
Bern	551	150	195	70	77	35
Freiburg	167	103	--	--	16	17
Zürich	1'120	220	176	80	97	50
Total	2'324	603	371	150	239	142

In Kürze

Akkreditierung Net-MEGS (USI)

Die SUK akkreditierte am 16. April 2009 den Master of Advanced Studies in Economia e Management sanitario e socio-sanitario Net-MEGS der Università della Svizzera italiana für sieben Jahre ohne Auflagen.

Der Studiengang «Master of Advanced Studies in Economia e Management sanitario e socio-sanitario» ist ein universitärer Weiterbildungsstudiengang mit 60 ECTS-Kreditpunkten im Bereich Gesundheitsökonomie und -management. Die zweijährige Weiterbildung wird seit dem Jahr 1999 alle zwei Jahre angeboten.

Die vom OAQ eingesetzte internationale Expertengruppe hob insbesondere die sehr gute Qualität der Weiterbildung, die hohe Qualität und die Breite der zur Verfügung stehenden Fachkompetenzen und die hochstehende Qualitätskultur hervor. Besonders positiv wurden zudem die Weiterbildung für die Dozierenden und die exzellente Qualität der Infrastruktur bewertet. Zu den Stärken des Studiengangs gehört ferner, dass sich die Studierenden ein individuelles Studienportfolio zusammenstellen können. Ein weiterer Pluspunkt ist die Begleitung der Studierenden durch einen persönlichen Tutor.

Die Liste der akkreditierten Institutionen und Studiengän-

ge ist auf der Homepage des OAQ (www.oaq.ch) und auf der Homepage der SUK (www.cus.ch) veröffentlicht.

Wissenschaftlicher Beirat OAQ

Am 16. April 2009 wählte die SUK den wissenschaftlichen Beirat des OAQ für eine neue Amtsperiode, die dritte seit Gründung des OAQ. Ab 1. August 2009 setzt sich der wissenschaftliche Beirat des OAQ wie folgt zusammen:

- Frau Prof. Dr. Andrea Schenker-Wicki (Präsidentin)
- Frau Prof. Dr. Bernadette Charlier
- Herr Dr. Pdraig Walsh
- Herr Prof. Dr. Reinhold R. Grimm
- Frau Dr. Andrée Sursock

Die SUK gratuliert den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats zur Wahl und dankt ihnen für ihre Bereitschaft zur Übernahme des Amtes bzw. zur Fortsetzung ihres Engagements. Den scheidenden Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats, Herrn Prof. Dominique de Werra und Herrn Prof. Jan de Maeseneer, dankt die SUK für ihren Einsatz zu Gunsten des OAQ in den vergangenen Jahren.

Ersatzwahl Fach- stelle für Hochschul- bauten FHB

Die SUK wählte an ihrer Sitzung vom 16. April 2009 Frau Rafaela Fux, Projektleiterin der Dienststelle Immobilien im Finanzdepartement des Kantons Luzern, als Nachfolgerin von Herrn Markus Heggli als Mitglied der FHB für die verbleibende Amtsdauer bis 2011.

Stellungnahme zur Flächenkosten- pauschale

Die Flächenkostenpauschalen für die Berechnung der Bundesbeiträge für Bauinvestitionen sind gemäss Art. 24 Abs. 3 der Verordnung zum UFG periodisch neu zu berechnen. Die revidierten Pauschalen werden dem Eidgenössischen Finanzdepartement sowie der SUK zur Stellungnahme vorgelegt. Die Bausubventionskonferenz hat die Pauschalwerte überprüft und neu berechnet sowie die Kategorieeinstufungen angepasst. Auf Vorschlag der FHB stimmte die SUK an der Sitzung vom 16. April 2009 der Revision zu.

Herausgeber und Redaktion:
Generalsekretariat der
Schweizerischen Universitätskonferenz

Adresse:
Schweizerische Universitätskonferenz
Sennweg 2, Postfach 576, 3000 Bern 9
Tel.: 031/306 60 60, Fax: 031/306 60 70
cus@cus.ch, <http://www.cus.ch>